

DIE REUNION DER BRECKER BROTHERS BAND

Er war Gründungsmitglied von Blood, Sweat & Tears, spielte in den Big Bands von Clark Terry und Charles Mingus und ist auf über 700 Alben von Art Blakey bis Frank Zappa zu hören. Eigene große Erfolge konnte Randy Brecker mit der nun wieder reformierten Brecker Brother Band feiern. Der Trompeter und Flügelhornist ist eben ein mit allen musikalischen Wassern gewaschener und in beinah allen Genres versierter Musiker.

Von Olaf Maikopf

Randy Brecker

sonic: Bevor wir über die aktuelle Reunion sprechen, gib doch bitte ein paar Hintergrundinformationen, wie es ursprünglich mit den Brecker Brothers begann.

Randy Brecker: Da muss ich weit zurückgehen. Also erzähle ich am besten etwas ausführlicher. In den späten Sechzigern, nachdem so einige Träume mit den von mir mitgegründeten Blood, Sweat & Tears geplatzt waren, riefen wir die Band Dreams ins Leben. Sie bestand aus mir, meinem Bruder Michael, Don Grolnick am Keyboard, Will Lee am Bass, Bob Mann an der Gitarre und Billy Cobham am Schlagzeug. Wir spielten eine recht funky rhythmische Musik mit starkem Jazzanteil. Die Band löste sich 1972 auf, weil Billy Cobham zu John McLaughlins Mahavishnu Orchestra wechselte und wir ohne ihn nicht weitermachen wollten, denn keiner spielte so wie Billy. Ich ging dann mit Michael zurück zu Horace Silver. In dieser Zeit hatte ich bereits die Idee, für eine eigene Band Musik zu schreiben. Da passte es gut, dass mein alter Freund David Sandborn, den ich einst während eines Band Camps an der Louisiana State University kennengelernt hatte, gerade nach New York gezogen war. Ich schrieb dann also Stücke für eine Horn-Sektion, die aus mir, David und Michael bestehen sollte. Das war die Grundidee für eine eigene Band. Natürlich dachte ich dabei an so etwas wie The Randy Brecker Band.

Während dieser Zeit des Schreibens arbeitete ich auch viel als Studiomusiker für u. a. Aerosmith, George Benson, Ron Carter, Lou Reed und Stevie Wonder. Wenn ich davon nach Hause kam, komponierte ich weiter an meinem eigenen Material. Es dauerte einige Jahre, um genug Songs zusammenzubekommen. Mittlerweile, das war ungefähr 1973, hatte ich acht oder neun Stücke, und da Will, Don und Gitarrist Steve Khan alle in der Nachbarschaft lebten, teils sogar im gleichen Gebäude, setzten wir uns zu einer Übungsband zusammen. Wir übten, ohne wirklich zu wissen, was wir damit anfangen wollten. Das machten wir ungefähr ein Jahr lang. Dann entschloss ich mich, ein Demoband aufzunehmen und es einem Plattenlabel als „Randy Brecker featuring Mike and Dave Sanborn“ anzubieten. Kurz davor rief ein Mann namens Steve Backer an und sagte: „Randy Brecker, wenn du dieses Projekt The Brecker Brothers nennst, gebe ich dir einen Vertrag beim gerade von Clive Davis gegründeten Label Arista Records. Zu Anfang sagte ich „Nein“, weil ich wollte, dass es eine Randy-Brecker-Platte wird. Aber er bestand darauf. Selt-



samerweise hatte ich mir nie Gedanken um den Namen gemacht, auch Mike nicht. Niemand hatte uns vorher Brecker Brothers genannt. Ungefähr eine Woche später dachte ich, es wäre wirklich eine großartige Chance, also rief ich Steve an und sagte: „Okay, nenne es The Brecker Brothers.“ Und wir nahmen alle zuvor geprobteten Titel für unser Debüt auf. Als wir die Songs „Some Skunk Funk“, „Sponge“, „Rocks“ und „Twilight“ fertig produziert hatten, fuhr ich ins Büro des Labelchefs Clive Davis und spielte sie ihm vor, und er sagte: „Mensch ich liebe dieses Zeug, aber du hast keine Single. Also musst du zurück ins Studio und eine Single aufnehmen.“ Und wie er es sagte, wusste ich, er würde das Album erst veröffentlichen wenn wir eine Single hätten. So war das damals, selbst im Jazz waren Singles gewünscht.

Am nächsten Tag gingen wir zurück ins Studio und schusterten etwas zusammen, das wir „Sneakin’ Up Behind You“ nannten – das alte Originalband habe ich immer noch. Dieser eine Song gefiel Clive richtig gut und er sagte: „Randy du hast es geschafft. Du hast jetzt eine Single.“ Und die wurde tatsächlich ein Hit und hat dann auch das ganze Album oft verkauft. Wir waren geschockt, hatten gedacht, vielleicht verkaufen wir 5.000 Stück oder so.

sonic: So ging es also los. Doch nach sechs erfolgreichen Alben hörtet ihr mit der Band auf. Zu Beginn der Neunziger gab es eine erste kurze Wiedervereinigung. War die Zeit für die Musik der Brecker Brothers vorbei?

R. Brecker: Eigentlich nicht, denn wir waren mit dem Album „Out Of The Loop“ sehr erfolg-

reich. Aber Michael und ich hatten halt unsere Solokarrieren und Familien. Darum entschieden wir uns gegen zu viel Arbeit und gegen eine Fortsetzung der Brecker Brothers.

sonic: Und nun also Teil drei der Brecker Brothers.

R. Brecker: 2012 wurde ich gefragt, ob ich nicht eine Woche im New Yorker Jazzclub Blue Note spielen möchte, und zwar als The Randy Brecker Band. Sie gaben mir eine Liste mit Musikern, die ich dafür kontaktieren sollte. Ich sah mir die Liste an und stellte fest, dass hier der alte Kern der Brecker Brothers aufgeführt war. Ich rief alle an und sie hatten tatsächlich Lust und Zeit, mit mir im Blue Note zu spielen. Dabei dachte ich nicht daran, dafür den Namen Brecker Brothers zu verwenden. Als wir dann zum ersten Auftritt kamen, stand über der Klubbür „The Brecker Brothers Reunion“. Ich dachte nur: „Oh, jetzt geht das schon wieder los!“ Tatsächlich entpuppte sich dieser Schachzug des Klubmanagements als clever, denn die komplette Woche war dann ausverkauft.

Vielleicht ist es etwas weit hergeholt, dieses Projekt die Brecker Brothers Band zu nennen, denn Mike ist nicht mehr da. Doch in meinem Kopf hat sich festgesetzt, dass zum Beispiel die Allman Brothers, mit denen ich ein- bis zweimal im Jahr zusammensitze, eine ähnliche Situation haben. Duane Allman verstarb vor vielen Jahren durch einen Motorradunfall und Greg behielt trotzdem den Namen. Also, warum nicht auch wir? Schließlich ist die Band mein Vermächtnis. Ich habe sie damals mit Michael gegründet und will sie darum zusammenhalten als The Brecker Brothers Band.



Meinetwegen nennt es Reunion, aber haltet den Namen am Leben und gedenkt meines verstorbenen Bruders.

sonic: Der Platz deines 2007 verstorbenen Bruders Michael wird nun von deiner Frau, der italienischen Saxophonistin Ada Rovatti, besetzt. Wie war es für sie, die Rolle von Michael zu übernehmen?

R. Brecker: Die Band hat sie dabei unterstützt, und das Publikum liebt ihr Spiel. Dabei hört sie sich überhaupt nicht wie mein Bruder an. Das wäre sowieso sinnlos. Michael war am Tenorsaxofon ein Unikat und man kann ihn nicht imitieren.

sonic: Auf dem Album spielen eine Reihe von Special Guests mit, die irgendwann schon einmal zu den Brecker Brothers gehörten.

R. Brecker: Ja, beispielsweise war Altsaxophonist David Sanborn ja schon auf unseren ersten Platten dabei. Wir haben nun diverse Gitarristen wie Mike Stern, Dean Brown und Adam Rogers und die zwei Bassisten Will Lee am elektrischen und den großartigen Chris Minh Doky am akustischen Bass dabei. Einige waren schon früher mit im Boot.

sonic: Zusammen spielt ihr enorm lebhaftes Musik, die so etwas wie eine zeitgenössische Version der Brecker Brothers der Siebziger klingt, damals, als Jazz immer auch zum Tanzen war.

R. Brecker: Bei „The Dipshit“ gehen wir sogar noch weiter zurück, zum Soul Jazz der Sechziger. Da zitiere ich den großen Kollegen Lee Morgan und sein Solo aus „The Sidewinder“. Ich denke, das ist unbewusst geschehen. Ich spiele hier ein Solo, das ich straight halten



wollte und da ist mir wohl dieses Zitat rein-gerutscht. Da ich aber immer ein Fan guter Rhythmen bin, passt das eigentlich nicht schlecht. Ich singe außerdem ein paar Songs. Bei „Musician’s Ol’ Lady Dues Blues“ und „Really In For It“ kommt dann mein Alter Ego Randroid zum Zuge. In „Lady“ geht es um eine frühere Freundin, die mich verließ, um nach Kalifornien zu gehen, weil sie mich und mein Trompetenspiel nicht mehr hören konnte. Das ist eine wahre Geschichte! Der andere Song handelt von der freien Liebe und wie man sich darin verlieren kann, spielt also in den Siebzigern. Es ist ein schönes funkiges Lied, bei dem der großartige Dave Sanborn ein tolles Solo spielt. Das sind alles auf ziemlich typische Brecker Brothers Art und Weise gespielte Nummern mit vielen Hörnern.

sonic: Die Brecker Brothers waren und sind vielleicht immer noch eine Band, die ganz viel mit New York zu tun hat. Du lebst dort ja auch seit den Sechzigern. Und auf „Heavy Metal Be-Bop“ habt ihr der Metropole mit „East River“ ein Stück gewidmet.

R. Brecker: Das war 1978. Ein Wendepunkt war 9-11. Zwar hat sich die Stadt davon ziemlich erholt, doch der Rest der Welt hat sich verändert, ist leider ungemütlicher gewor-

den. Es ist seltsam, die Stadt hat immer noch die gleiche Lebendigkeit, besitzt noch den gleichen künstlerischen Humus, den sie schon immer hatte. Für die Kunst ist sie einfach ein Ort von zentraler Bedeutung und wird es nach meiner Einschätzung noch langfristig bleiben.

sonic: 1995 erhaltet du deinen ersten von bisher fünf Grammys.

R. Brecker: Natürlich war der erste Grammy aufregender als die anderen. Aber ich freue mich jedes Mal wieder und sehe einer Nominierung mit Spannung entgegen, denn natürlich ist es toll, von Fachleuten bemerkt und wahrgenommen zu werden. Wenn ich dann gewinne, zaubert der Preis immer ein Lächeln auf mein Gesicht. Ich betrachte die Preise allerdings nicht als Objekte der Eitelkeit. Zwar stehen sie an einem festen Platz in meinem Wohnzimmer, das heißt jedoch nicht, dass sie ständig in meiner Nähe sein müssen. Die meisten Leute, die Preise gewinnen, verstecken sie nicht in den hintersten Ecken, es sei denn, sie schämen sich ihrer selbst. Ich dagegen bin sehr stolz, diese Preise gewonnen zu haben, und außerdem sind es schön aussehende Ehrungen, die sich auf meinem Wohnzimmerkamin gut machen.

sonic: Wie bist du überhaupt zur Trompete gekommen?

R. Brecker: Mein Vater war Jazzpianist und ein großer Fan von Trompetenspielern. Es gab eine Menge guter Trompeter in unserer Heimatstadt Philadelphia: Red Rodney, Clifford Brown und natürlich Dizzy Gillespie. Als ich acht wurde, musste ich mich in der Schule für ein Instrument entscheiden. Ich wählte also die Trompete.

sonic: Und wie bist du zum Jazz gekommen?

R. Brecker: Wie ich schon sagte, mein Vater war ein großer Jazzfan. Er brachte mir meine ersten Stücke bei. Dann begann ich, zu Schallplatten zu spielen, um mich im Ensemble zu üben. Mit fünfzehn fing ich an, rund um Philly mit dem Saxofonisten Clarence C. Sharpe erste Gigs zu spielen. Seitdem ist Musik wie eine Religion für mich, sie füllt die Leere.

sonic: Sie haben bereits in recht jungen Jahren mit Horace Silver, Stevie Wonder und Janis Joplin gespielt. Konnten sie dabei etwas für ihre eigene Musik und vielleicht für ihr Leben lernen?

R. Brecker: Von Horace lernte ich, wie man ein Solo bearbeitet. Und er wollte immer funky Solos. Wenn es das nicht war, dann stoppte er uns. Stevie Wonder bei der Arbeit zu sehen, bedeutete, einem Genie nahe zu sein. Er hatte vierundzwanzig Stunden am Tag Kopfhörer auf und feilte an seinen Songs. Janis war eine großartige Sängerin, aber keine so tolle Musikerin und wollte sich darum immer auf ihre Band verlassen können. Eine wunderbare Lady! Von allen Dreien lernte ich, dass Musikmachen harte Arbeit ist, wenn sie gut sein soll.

sonic: Randy und Michael Brecker waren ab den Siebzigern für über zwei Jahrzehnte eine enorm angesagte und vielgebuchte Bläsersektion. Ihr habt für Clapton, John Lennon, Paul Simon ins Blech geblasen. Waren das lediglich normale Aufträge für euch?

R. Brecker: Mit solch fantastischen Musikern zu arbeiten, ist nie so etwas wie ein alltäglicher Job. Wir waren ja meist auch beteiligt am künstlerischen Prozess, also Schreiben und Arrangieren der Bläserparts und Soli. Dabei fällt mir Frank Zappa ein. Denn mit ihm war es wirklich speziell. Wir hatten 1976 eine ganze Woche mit ihm im New Yorker Palladium gespielt, zu hören auf dem Doppelalbum „Live in New York“. Seine Musik

war ja immer recht komplex und oft schwer zu spielen. Die Woche war also anstrengend, machte trotzdem absolut Spaß. Einen Monat später traf ich Zappa in einer Hotellobby. Er konnte sich nicht mehr an mich erinnern. Wir waren eben nur seine Angestellten.

sonic: In den letzten Jahren haben sie häufiger mit deutschen Musikern, z. B. Dieter Ilg, Oliver Strauch und der WDR Big Band gespielt.

R. Brecker: Erstmals war ich schon 1966 in Deutschland, genauer gesagt für einen Sommer in München. Dort spielte ich mit Joe Haider, Joey Nay und Don Menza im Domizil. Seitdem komme ich immer wieder gern nach Deutschland, schließlich gibt es hier eine Reihe sehr guter Musiker und Bands, wie früher Das Pferd oder Matalex und zurzeit die Hammond Eggs des Pianisten Jermaine Landsberger. Mit denen habe ich kürzlich die CD „Back In The Pan“ eingespielt. Ich glaube, die wurde gerade veröffentlicht. Dieses Trio hat in Bezug auf Jazz-Rock und Funk eine Nähe zu den Brecker Brothers. Vielleicht mag ich es aus diesem Grund, mit ihnen zu spielen.

sonic: Unsere Leser sind sehr daran interessiert zu erfahren, welche Instrumente und Equipment der Gesprächspartner verwendet. Also, was sind deine Favoriten?

R. Brecker: Ich spiele schon lange eine Yamaha Xeno Trompete 8335 G und ein Yamaha Flügelhorn 8315, beide mit Bach Megatone Mundstück 2 1/2. Diese Instrumente klingen satt, haben gleichzeitig einen großen, warmen und kernigen Sound. An Elektronik verwende ich meist Boss Guitar Effects und Radial Voco-Lo. Damit kann ich Effektpedale wie ein Gitarrist benutzen. Und schließlich spiele ich bevorzugt in das qualitativ hochwertige Mikrofon d:vote 4099 des dänischen Herstellers DPA. Das gibt selbst die hohen und lauten Töne ohne Einbußen wieder.

sonic: Zu guter Letzt noch die Frage nach den fünf Platten für die Insel.

R. Brecker: Ohne wertende Reihenfolge: Miles' „Kind Of Blue“, irgendeine Scheibe von James Brown aus den späten Sechzigern, ein paar Klassiker von Debussy, Ravel und Chopin, dann noch etwas von Duke Ellington und natürlich die Beatles ab 1965. Aber ehrlich gesagt, in unserer Zeit von Computer und Internet hat man doch fast alles zu jeder Zeit verfügbar. Mir kommt es sowieso nur auf die Musik an und nicht auf das Besitzen von CDs oder Schallplatten. ■

NOTEN FÜR SCHLAUE FÜCHSE

Horn Fuchs (mit CD)

NEU!



Die geniale und spaßige Hornschule, für F- und B-Horn, eignet sich ideal für den Einzel- und Gruppenunterricht. Das „ausgefuchste“ Lehrkonzept ist auch für Trompete, Flügelhorn und Posaune erhältlich. Die beiliegende CD enthält tolle Playbacks zu vielen Übungen.

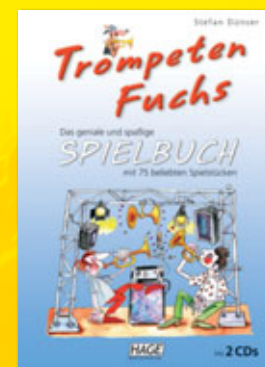
DIN A4, mit CD, EH 3813, ISBN 978-3-86626-280-5 EUR 19,90

Trompeten Fuchs Band 1 - 3

Die geniale und spaßige Trompetenschule
DIN A4, Spiralbindung, Band 1 und Band 2 mit CD, je EUR 19,90



Trompeten Fuchs Spielbuch (mit 2 CDs)



Das geniale und spaßige Spielbuch mit 75 beliebten Spielstücken ist die ideale Ergänzung zum Trompeten Fuchs und zu anderen Schulen. Es enthält bekannte und beliebte Musikstücke, die gerne geübt und gespielt werden, die meisten in Duett- oder Trioform. Mit tollen Playbacks zum Mitspielen.

DIN A4, mit 2 CDs, EH 3809, ISBN 978-3-86626-256-0 EUR 19,90

Große Auswahl an Bläsernoten:
www.hageshop.de

Jetzt versandkostenfrei bestellen!

HAGE Musikverlag GmbH & Co. KG

Eschenbach 542, 91224 Pommelsbrunn, Deutschland
Tel. +49 (0)9154-916940, Fax +49 (0)9154-916941
E-Mail: info@hageshop.de

HAGE
MUSIKVERLAG